

# GEB ÄUDE KON ZEPT

Wegweiser zum  
pastoralen und baulichen  
Gebäudekonzept

für Pfarren, Pfarrverbände  
und Seelsorgeräume,  
sowie für die Diözese Feldkirch

Stand: Juni 2026



## INHALT

BRAUCHEN WIR EINEN GEBÄUDEKONZEPT-PROZESS?	4
WEGWEISER – WORKFLOW	5
<b>PHASE 1: SONDIERUNG UND VORBEREITUNG</b>	6
1.1 Baumaßnahme kündigt sich an	6
1.2 Finanzkammervorstand klärt diözesane Position	6
1.3 Analyse des Ist-Standes mit Leitfragen	6
1.4 Vorbereitung der Organisation und des Prozessdesigns	7
1.5 Festlegen von Projektleitung und Kernteam	7
1.6 Information und Beratung in den Gremien jeder Pfarre	8
1.7 Beratung und Empfehlung auf Regionalebene	8
1.8 Beschluss im Finanzkammervorstand	8
<b>PHASE 2: KONZEPTENTWICKLUNG</b>	9
2.1 Projektteam startet	9
2.2 Arbeit in Untergruppen	9
2.3 Gesamtkonzept wird erstellt	9
<b>PHASE 3: ENTSCHEIDUNG</b>	10
3.1 Freigabe des Gebäudekonzepts auf Regionalebene	10
3.2 Bestätigung des Gebäudekonzepts im Finanzkammervorstand	10
3.3 Beschluss konkreter weiterer Einzelmaßnahmen	10
<b>PHASE 4: UMSETZUNG</b>	10
4.1 Information an die Pfarrgemeinde und Öffentlichkeit	10
4.2 Maßnahmen durch Projektaufträge	10
4.3 Evaluierung des Gebäudekonzepts	10
WEGWEISER ÜBERBLICK PHASE 1–4	11
ANALYSE DES IST-STANDES MIT LEITFRAGEN	15

## **BRAUCHEN WIR EINEN GEBÄUDEKONZEPT-PROZESS?**

In der Regel sind in einer Pfarre, in einem Pfarrverband, in einem Seelsorgeraum mehrere Gebäude zu verwalten, Instand zu halten, zu sanieren. Oft liegen die Sanierungsaufgaben auf der Hand, eine Baumaßnahme ist erforderlich. Die entsprechenden Schritte sind in der Diözesanen Bauordnung geregelt.

Gelegentlich ist die zukünftige Nutzung eines sanierungsbedürftigen Gebäudes nicht eindeutig. Spätestens dann ist es erforderlich, auf den gesamten Gebäudebestand in der Pfarre und übergeordnet im Pfarrverband oder Seelsorgeraum zu blicken. Denn Baumaßnahmen und pastorale Anforderungen hängen zusammen und können nicht isoliert betrachtet werden.

In dieser Situation macht es Sinn, ein Gebäudekonzept für die Pfarre, den Pfarrverband oder Seelsorgeraum zu entwickeln, um so gemeinsam neue Perspektiven für die Zukunft der kirchlichen Räume zu öffnen. Dafür braucht es Zeit, Dialog und Offenheit – für Bewährtes wie für Neues.

Ziel des Prozesses ist es, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, wie die verschiedenen Gebäude in ihrem Zusammenspiel die Identität, die Gemeinschaft und das pastorale Leben in Pfarren und Regionen stärken können. Der Prozess soll helfen, die bauliche Zukunft bewusst vernetzt und abgestimmt mit Blick auf die pastoralen Bedürfnisse und Ziele zu gestalten.

Dieser Wegweiser bietet Orientierung für diesen Prozess: Für die Zusammenarbeit zwischen Pfarren, Pfarrverbänden, Seelsorgeräumen\* und Diözese. Für die verschiedenen Phasen, in denen der Prozess abläuft. Für Erfolgsfaktoren und Voraussetzungen, die erforderlich sind, um ein gutes Ergebnis zu erreichen. Für transparente Entscheidungsabläufe. Der Ablauf folgt einem idealtypischen Rahmen, der individuell angepasst werden muss. Allen, die diesen Wegweiser nutzen, wünschen wir gutes Gelingen, konstruktive Zusammenarbeit und Gottes Segen.

**Markus Fulterer**  
Leiter Diözesanes Bauamt

**Petra Steinmair-Pösel**  
Pastoralamtsleiterin

**Andreas Weber**  
Finanzkammerdirektor

\* Im lfd. Text ist mehrfach die Rede von Regionen. Gemeint sind damit Seelsorgeräume, Seelsorgeregionen sowie Pfarrverbände und ihre unterschiedlichen regionalen Gremien.

## WEGWEISER – WORKFLOW



### PHASE 1: SONDIERUNG UND VORBEREITUNG

- Baumaßnahme kündigt sich an
- Finanzkammervorstand klärt diözesane Position



- JA: PHASE 1 geht weiter



- NEIN: SONDIERUNG endet

Analyse des Ist-Standes mit Leitfragen:  
Werden viele Fragen mit JA beantwortet:

Werden viele Fragen mit Nein beantwortet:



- JA: Vorbereitung der Organisation und des Prozessdesigns



- NEIN: Weitere Vorklärungen sind nötig oder kleinerer Gebäudekonzept-Prozess beginnt



### INVOLVIERUNG PFARR- UND REGIONALEBENE

- Festlegen von Projektleitung und Kernteam
- Information und Beratung in den PGR und PKR jeder Pfarre
- Beratung und Empfehlung Regionalebene
- Beschluss im Finanzkammervorstand



### PHASE 2: KONZEPTENTWICKLUNG

- Projektteam startet
- Arbeit in Untergruppen
- Gesamtkonzept wird erstellt



### PHASE 3: ENTSCHEIDUNG

- Freigabe des Gebäudekonzepts auf Regionalebene
- Bestätigung des Gebäudekonzepts im Finanzkammervorstand
- Beschluss konkreter weiterer Einzelmaßnahmen



### PHASE 4: UMSETZUNG

- Information an die Pfarrgemeinde und Öffentlichkeit
- Maßnahmen durch Projektaufträge
- Evaluierung des Gebäudekonzepts



## PHASE 1: SONDIERUNG UND VORBEREITUNG

In dieser Phase wird der Prozess zum Gebäudekonzept sondiert und ausgerichtet. Dabei wird geklärt, welche Ressourcen, Voraussetzungen und Haltungen notwendig sind, um sich auf den Weg zu machen. Ziel in dieser Phase ist es, herauszufinden, ob ein Gebäudekonzept-Prozess überhaupt ansteht.

### 1.1 Baumaßnahme kündigt sich an

In einer Pfarre oder Region entsteht bspw. ein Bedarf zur baulichen Erneuerung, bei dem die zukünftige Nutzung eines oder mehrerer Gebäude noch offen ist. Auch konkrete pastorale Wünsche und Vorstellungen können Anlass für bauliche Veränderungswünsche sein. Die Verantwortlichen nehmen frühzeitig Kontakt mit dem Bauamt der Diözese auf, um den Baubedarf und mögliche nächste Schritte gemeinsam zu klären. Die Kontaktaufnahme erfolgt seitens der Pfarre oder Region in Abstimmung mit den betroffenen Pfarrkirchenräten.

### 1.2 Finanzkammervorstand klärt diözesane Position

Das Bauamt informiert die Finanzkammer und das Pastoralamt über die Anfrage aus der Pfarre oder Region. Das Bauamt gibt eine Ersteinschätzung ab über die Dimension eines Gebäudekonzept-Prozesses. Gemeinsam mit dem Finanzkammervorstand wird entschieden, ob der Pfarre empfohlen wird, die erste Phase des Gebäudekonzept-Prozesses zu starten. Ein erster möglicher Unterstützungsrahmen wird festgelegt. Weitere Schritte und Zuständigkeiten seitens der Diözese werden fixiert.

### 1.3 Analyse des Ist-Standes mit Leitfragen

Das Bauamt lädt gemeinsam mit der Finanzkammer und dem Pastoralamt die verantwortlichen Personen

der Pfarre oder Region zu einem Erstgespräch ein. Die zuständige Pfarrbegleitung moderiert das Gespräch. Anhand von Leitfragen zu vier zentralen Bereichen wird die Ausgangssituation erarbeitet, um zu einer guten Entscheidungsgrundlage zu kommen, ob ein Prozess für ein pastorales und bauliches Gebäudekonzept gestartet werden soll und in welcher Dimension der Prozess anzusetzen ist: Braucht es einen kleinen oder einen großen gemeinsamen Prozess und wie ist dieser anzulegen? Unter einem großen Gebäudekonzept-Prozess wird ein gemeinsames Vorgehen mehrerer Pfarren innerhalb einer Region verstanden, die miteinander ein übergreifendes Nutzungskonzept für ihre Gebäude erarbeiten, oder es handelt sich um einen sehr komplexen Prozess in einer Einzelpfarre. Ein kleinerer Gebäudekonzept-Prozess betrifft hingegen in der Regel eine einzelne Pfarre oder nur bestimmte Objekte in zwei Pfarren. Gemeinsam soll geklärt werden, wie die Nutzung dieser Gebäude künftig aussehen soll. Folgende Bereiche sind wesentlich:

#### *– Gebäudestruktur und -nutzung*

Es wird geprüft, in welchem Ausmaß Sanierungs- oder Investitionsbedarf besteht, Leerstände oder Doppelstrukturen vorliegen, Gebäude unzureichend genutzt oder nicht barrierefrei sind. Auch Nachhaltigkeit sowie die Verfügbarkeit und Transparenz der Gebäudedaten werden berücksichtigt.

#### *– Finanzen*

Es wird bewertet, ob die vorhandenen Mittel langfristig für den Unterhalt ausreichen, ob ein verkleinerter oder veränderter Gebäudebestand angestrebt wird und ob Umnutzungen einzelner Gebäude nötig sind. Ebenso wird geprüft, ob die Datenlage der Finanzkammer den Verantwortlichen in der Pfarre oder Region bekannt ist. Es wird geprüft, ob die Finanzlage vor Ort die Entwicklung eines Gebäudekonzepts möglich macht.

### ***\_ Pastorale Aspekte***

Es wird geprüft, ob die Verantwortlichen in der Pfarre oder Region bereits zusammenarbeiten. Weiters wird geklärt, ob sie den pastoralen Raum gemeinsam im Blick haben und bereit zu Fokussierungen sind. Ebenso wird beurteilt, ob sie offen für neue Formen und Strukturen der Zusammenarbeit oder Kooperation mit anderen Partnern sind. Es wird nachgefragt, ob und mit wem eine gemeinsame pastorale Zukunftsvision zwischen Sammlung und Sendung in der Region entwickelt werden kann. Dabei orientiert sich die Arbeit an den Grundvollzügen von Kirche: Diakonie, Liturgie, Verkündigung und Gemeinschaft. Die Vision der Agenda 2030 dient als Basisorientierung.

### ***\_ Organisatorische Erfolgsfaktoren***

Es wird geprüft, ob ausreichend Personal und Zeit für einen längeren Prozess vor Ort und in der Diözese vorhanden sind. Tragen die Verantwortlichen der Pfarre oder Region einen solchen Prozess mit? Was sind die diözesanen Vorgaben für den weiteren Weg? Ist ein transparenter und partizipativer Entscheidungsprozess möglich?

Die Ergebnisse der Analyse des Ist-Standes zeigen, wie groß und umfassend der Gebäudekonzept-Prozess sein kann. Fallen viele Punkte negativ aus oder bleiben viele Aspekte offen, empfiehlt sich zunächst eine weitere Vorklärung. Gegebenenfalls ist der Gebäudekonzept-Prozess vorläufig zu verschieben oder in einem kleineren Umfang, etwa für eine einzelne Pfarre, zu beginnen.

Können die meisten Punkte positiv beantwortet werden, ist die Ausgangslage für einen umfassenden Prozess zu einem Gebäudekonzept gut. In einem nächsten Schritt kann Prozessdesign und Projektleitung geklärt werden.

In beiden Fällen werden die Ergebnisse schriftlich festgehalten und die nächsten Schritte dokumentiert. Die regionale Pfarrbegleitung moderiert alle Gespräche und unterstützt bei der Entwicklung eines passenden Vorgehens.

### **1.4 Vorbereitung der Organisation und des Prozessdesigns**

In dieser Phase wird der Prozess zur Erarbeitung des Gebäudekonzepts konkret gestaltet. Es werden Projektdesign, Struktur und Begleitung festgelegt. Ein klarer Auftrag an die Pfarrbegleitung wird fixiert. Ebenso werden die Aufgaben zwischen Pfarre/Region und den diözesanen Ämtern abgestimmt sowie Fragen der Finanzierung und Kostenübernahme für den Prozess besprochen. Die regionale Pfarrbegleitung bereitet dabei alle Gespräche mit Bauamt, Finanzkammer und Pastoralamt vor. Sie moderiert die Gespräche und stellt sicher, dass die Ergebnisse an den Finanzkammervorstand rückgemeldet werden.

### **1.5 Festlegen von Projektleitung und Kernteam**

Für die Projektleitung wird eine geeignete Person aus der Pfarre/Region gesucht. Ebenso wird ein Kernteam, bestehend aus Vertreter:innen der betroffenen Pfarren und Gremien und gegebenenfalls Vertreter:innen der Diözese festgelegt. So können die nächsten Schritte gestartet werden. Im Laufe des Prozesses wird das Kernteam möglicherweise um Mitarbeitende ausgeweitet, so dass ein regionenumfassendes Projektteam die Arbeit aufnehmen kann.

### **1.6 Information und Beratung in den Gremien jeder Pfarre**

In dieser Phase werden die Gremien aller beteiligten Pfarren aktiv in den Gebäudekonzept-Prozess eingebunden. Ziel ist Transparenz, Beratung und Beteiligung, um eine fundierte Entscheidungsgrundlage für den Start eines Gebäudekonzept-Prozesses zu schaffen.

Zu Beginn werden Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenräte über die aktuelle Gebäudesituation, die Haushaltslage sowie Ziele und Sinn des Prozesses informiert. Die Sitzung dient der Wissensvermittlung und partizipativen Beratung. Offene Fragen werden gesammelt und besprochen, um ein gemeinsames Verständnis des Handlungsbedarfs zu schaffen. Es werden Fragen gesammelt, die in weiterer Folge im Prozess geklärt werden müssen. Gleichzeitig werden Vertreter:innen benannt, die im Projektteam mitarbeiten, sofern die Gremien auf Regional- und Diözesanebene der Durchführung zustimmen. Die Leitung liegt bei der Pfarre/Region; die Pfarrbegleitung moderiert und unterstützt.

### **1.7 Beratung und Empfehlung auf Regionalebene**

Im nächsten Schritt findet eine Informationsveranstaltung auf Regionalebene statt. Teilnehmende sind Delegierte aus den beteiligten Pfarren und Vertreter:innen der Diözese. (z. B. im Seelsorge-  
raumrat oder im Pfarrverband-Kernteam). Ziel ist eine Gesamtsicht auf die Ausgangslage und auf die Rahmenbedingungen.

Die Finanzkammer informiert über die Haushaltslage und relevante Unterlagen, das Bauamt stellt den aktuellen Gebäudezustand dar. Die pastorale Leitung der Region erläutert die pastorale Situation und Perspektiven im Seelsorge-  
raum. Projektleitung und Pfarrbegleitung stellen das geplante Prozessdesign eines Gebäudekonzept-Prozesses vor.

Auf diesen Grundlagen berät und entscheidet das regionale Gremium, ob die Empfehlung gegeben wird, einen Gebäudekonzept-Prozess durchzuführen oder nicht.

### **1.8 Beschluss im Finanzkammervorstand**

Der Finanzkammervorstand fasst abschließend den Beschluss zur Umsetzung des Gebäudekonzept-Prozesses. Auf Basis des schriftlichen Beschlusses (Antrag) der regionalen Ebene und des bisherigen Prozessverlaufs entscheidet der Vorstand, ob der Gebäudekonzept-Prozess auf regionaler Ebene startet. Diese Entscheidung schließt die Phase 1 der „Vorbereitung“ ab und bildet die Grundlage für die nächste inhaltliche Prozessphase.



## **PHASE 2:** **KONZEPTENTWICKLUNG**

In dieser Phase beginnt die inhaltliche Arbeit. Grundlagen werden konkretisiert und zu einem tragfähigen Konzept verdichtet.

### **2.1 Projektteam startet**

Die Projektleitung und das Kernteam haben die Vorarbeit gemacht. Das Projektteam übernimmt jetzt die operative Verantwortung für den weiteren Prozessverlauf. Es koordiniert die Arbeiten und sorgt für die Abstimmung zwischen allen Beteiligten.

Das Team besteht in der Regel aus der Projektleitung, aus Vertreter:innen verschiedener Pfarrkirchen- und Pfarrgemeinderäte (gute Rückbindung in die betroffenen Pfarren) und temporär bzw. je nach Bedarf aus Delegierten von Bauamt und Finanzkammer. Je nach Bedarf können Fachleute für Pastoralplanung, Architektur oder Nachhaltigkeit hinzugezogen werden. Ziel ist eine klare Kommunikationsstruktur und kontinuierliche Abstimmung für einen transparenten, gemeinsamen Arbeitsprozess.

### **2.2 Arbeit in Untergruppen**

Das Projektteam kann optional Untergruppen (AG) einsetzen, um einzelne Themenfelder vertieft zu bearbeiten. Typische Arbeitsfelder sind:

AG Sozialraumanalyse: untersucht externe Konzepte und Visionen von Raumnutzung, Orts- oder Stadtteilentwicklung und regionale Schwerpunktsetzungen, insofern diese für das Gebäudekonzept relevant sind.

AG Pastorale Visionsentwicklung: organisiert z. B. Klausurtage für PGR/PKR, führt Stärkenanalysen durch und definiert künftige pastorale Schwerpunkte.

AG Gebäudenutzung: analysiert den aktuellen und zukünftigen Nutzungsbedarf und verknüpft diesen mit Sozialraumanalyse und pastoraler Vision. Jede Untergruppe umfasst mindestens ein Mitglied des Projektteams, um eine enge Abstimmung und Kommunikation zu gewährleisten. Inhalte und Arbeitsweise werden an die Gegebenheiten vor Ort angepasst. Informationen werden gebündelt und pastorale Perspektiven entwickelt.

### **2.3 Gesamtkonzept wird erstellt**

In dieser Phase werden die Ergebnisse der Untergruppen und des Projektteams zusammengeführt, bewertet und zu einem Gesamtkonzept verdichtet. Ziel ist es, eine fundierte Entscheidungsgrundlage vorzubereiten, die die pastoralen, baulichen und finanziellen Aspekte integriert. Verantwortlichkeiten und weitere Arbeitsschritte werden klar festgelegt. Das Projektteam konsolidiert die Ergebnisse aus Sozialraum, Pastoral und Gebäudenutzung. Synergien werden genutzt, Konflikte benannt, Lösungsoptionen entwickelt und ein Entwurf des Gebäudekonzepts erstellt. Dieser enthält Bestandsanalyse, pastorale Zielbeschreibung, Vorschläge zur Nutzung, Umnutzung oder Aufgabe von Gebäuden, Priorisierung von Maßnahmen sowie Kosten- und Finanzierungsübersicht.

Die Projektleitung achtet darauf, dass die Kommunikationsflüsse zwischen Pfarrebene, Regionalebene und Diözesanebene gehalten werden, so dass jedenfalls ein vorläufiges Konzept vor der Präsentation mit dem Finanzkammervorstand rückgekoppelt ist.



## **PHASE 3:** ENTSCHEIDUNG

### **3.1 Freigabe des Gebäudekonzepts auf Regionalebene**

Das vorläufige Gebäudekonzept wird von der Projektleitung sowie dem Projektteam und der pfarrlichen Leitung den zuständigen Gremien vorgestellt. Je nach Umfang des Prozesses werden diese in Schleifen eingebunden. Es wird Feedback eingeholt und eingearbeitet. Ziel dieser Phase ist es, ein breites Verständnis und eine hohe Akzeptanz für das Gebäudekonzept auf möglichst vielen Ebenen zu erreichen.

Nach Einarbeitung der Rückmeldungen wird das finale Konzept auf regionaler Ebene freigegeben.

### **3.2 Bestätigung des Gebäudekonzepts im Finanzkammervorstand**

Der Finanzkammervorstand befasst sich mit dem final abgestimmten Gebäudekonzept und beschließt es für die weitere Umsetzung.

### **3.3 Beschluss konkreter weiterer Einzelmaßnahmen**

Im weiteren Verlauf bringen pfarrliche Leitungsgremien konkrete Einzelmaßnahmen aus dem Gebäudekonzept zur Umsetzung. Auch weitere Einzelbeschlüsse des Finanzkammervorstands zu konkreten Bauvorhaben sind ggf. notwendig.



## **PHASE 4:** UMSETZUNG

### **4.1 Information an die Pfarrgemeinde und Öffentlichkeit**

Die Pfarrbevölkerung und die breite Öffentlichkeit werden über das Ergebnis des Prozesses oder über Teilbereiche gefallener Entscheidungen informiert. Zur Unterscheidung worüber breit informiert wird und worüber ggf. zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht informiert werden kann, kann die Kommunikationsabteilung der Diözese als Servicestelle eingebunden werden. Grundsätzlich gilt: Transparente Kommunikation ist zentral, denn sie stärkt das Vertrauen. Gegebenenfalls sind in Einzelfällen bei konkreten Maßnahmen und Projekten weitere Beteiligungsprozesse der Bevölkerung notwendig. Diese gilt es ebenfalls zu unterscheiden und zu planen.

### **4.2 Maßnahmen durch Projektaufträge**

Nach der Informationsphase beginnt die Umsetzung des Gebäudekonzepts mit konkreten Planungs- und/oder ersten Baumaßnahmen entsprechend der Abläufe der diözesanen Baugenehmigungsverordnung. Ziel ist dabei, die Maßnahmen schrittweise zu realisieren und fachlich gut begleitet durchzuführen. Konkrete Projektaufträge werden erteilt. Wie unter Punkt 4.1 beschrieben, sind gegebenenfalls weitere Partizipationsprozesse unumgänglich.

### **4.3 Evaluierung des Gebäudekonzepts**

Die lfd. Evaluierung der Umsetzung des Gebäudekonzepts liegt in den Händen der regionalen bzw. pfarrlichen Leitung und der zuständigen Gremien. So soll auch sichergestellt werden, dass das Konzept umgesetzt, begleitet und nachhaltig wirksam wird. Kontinuierliche Reflexion und gemeinsame Verantwortung halten den Prozess lebendig und zukunftsorientiert.

## Bei wem liegt die Initiative?

- Pfarre/ Region
- Diözese mit Bauamt, Finanzkammer, Pastoralamt
- Pfarrbegleitung

## WEGWEISER ÜBERBLICK PHASE 1–4

### WAS IST ZU TUN

### VERANTWORTUNG / LEAD

#### PHASE 1:

#### SONDIERUNG UND VORBEREITUNG

##### 1.1 Baumaßnahme kündigt sich an

- \_ Künftige Nutzung des Gebäudes ist (teilweise) unklar
- \_ Bedarf zur baulichen Sanierung und/oder Neu- bzw. Umgestaltung besteht
- \_ Pfarre/Region nimmt frühzeitig Kontakt mit Bauamt auf

Leitung Pfarre/Region

##### 1.2 Finanzkammervorstand klärt diözesane Position

- \_ Bauamt informiert andere diözesane Ämter und gibt Ersteinschätzung zu einem möglichen Umfang des Prozesses ab
- \_ Finanzkammervorstand berät nächste Schritte, legt den ersten finanziellen Unterstützungsrahmen fest und benennt die zuständigen Personen der Diözese
- \_ Bauamt lädt Verantwortliche der Pfarre/Region zum Erstgespräch ein, die regionale Pfarrbegleitung moderiert und organisiert

Bauamt  
Pastoralamt  
Finanzkammer  
Finanzkammervorstand

##### 1.3 Analyse des Ist-Standes mit Leitfragen

- \_ Bauamt, Pastoralamt und Finanzkammer besprechen den Ist-Stand mit Hilfe der Leitfragen mit der Pfarre/Region
  - \_ Gebäudestruktur und -nutzung
  - \_ Finanzen
  - \_ Pastorale Aspekte
  - \_ Erfolgsfaktoren
- \_ Ergebnis der Ist-Stand Analyse zeigt den zu erwartenden Prozessumfang
- \_ Ergebnisse werden schriftlich festgehalten
- \_ Nächste Schritte werden dokumentiert

Bauamt  
Finanzkammer  
Pastoralamt  
Pfarre/Region  
  
Regionale Pfarrbegleitung

##### 1.4 und 1.5 Vorbereitung, Organisation und Prozessdesign

- \_ Projektdesign wird geklärt
- \_ Projektstruktur wird festgelegt
- \_ Auftragsklärung mit den relevanten Beteiligten wird durch die Pfarrbegleitung gemacht

Finanzkammer  
Pastoralamt  
Bauamt  
Pfarre/Region  
Pfarrbegleitung

## WAS IST ZU TUN

## VERANTWORTUNG / LEAD

### 1.6 Information und Beratung in den Gremien jeder Pfarre

- \_ PGR/PKR werden über Gebäudesituation, Haushaltslage, Ziele und Sinn des Prozesses informiert
- \_ Partizipativ wird beraten, welche offenen Fragen geklärt werden müssen
- \_ Ein gemeinsames Verständnis wird geschaffen
- \_ Vertreter:innen der Pfarren werden zur Mitarbeit im Projektteam gesucht

Projektleitung mit Kernteam & Leitung Pfarre/Region  
Pfarrbegleitung moderiert

### 1.7 Beratung und Empfehlung auf Regionalebene

- \_ Region lädt Delegierte der beteiligten Pfarren und Diözesanvertreter:innen ein (z. B. in den SR-Rat oder PV-Rat)
- \_ Veranstaltung vermittelt Gesamtsicht auf Ausgangslage und Rahmenbedingungen

Projektleitung mit Kernteam & Leitung Pfarre/Region

- \_ Finanzkammer informiert über Haushaltslage und relevante Unterlagen
- \_ Bauamt stellt aktuellen Gebäudezustand dar

Finanzkammer  
Bauamt

- \_ Pastorale Leitung erläutert pastorale Situation/Perspektiven in Region
- \_ Projektleitung/Kernteam stellen mit Pfarrbegleitung Prozessdesign vor

Projektleitung & Leitung Pfarre/Region

- \_ Regionales Gremium (z. B. SR-/PV-Rat) berät über das weitere Vorgehen und gibt Empfehlung den Prozess durchzuführen oder nicht

Regionales Gremium

### 1.8 Beschluss im Finanzkammervorstand

- \_ Finanzkammervorstand beschließt Umsetzung des Prozesses und fixiert finanziellen Förderrahmen
- \_ Entscheidung basiert auf Empfehlung der Regionalebene und auf dem bisherigen Prozessverlauf
- \_ Prozessstart auf regionaler Ebene wird festgelegt

Finanzkammervorstand

## PHASE 2:

### KONZEPTENTWICKLUNG

#### 2.1 Projektteam startet

- \_ Projektteam (Kernteam und pfarrliche Mitarbeitende, diverse Vertreter:innen PGR/PKR, sowie delegierte vom Bauamt und der Finanzkammer) übernimmt operative Verantwortung für den Prozess

Projektleitung  
Projektteam

## WAS IST ZU TUN

## VERANTWORTUNG / LEAD

- \_ Projektleitung koordiniert die Arbeiten und sichert die Abstimmung zwischen allen
- \_ Fachleute für Pastoralplanung, Architektur oder Nachhaltigkeit werden nach Bedarf hinzugezogen
- \_ Klare Kommunikationsstruktur und kontinuierliche Abstimmung wird gewährleistet; transparente/gemeinsame Arbeitsprozesse werden gesichert

### 2.2 Arbeit in Untergruppen

- \_ Projektteam setzt optional Untergruppen (AG) ein, um Themenfelder vertieft zu bearbeiten
  - \_ AG Sozialraumanalyse: untersucht externe Raumnutzung, Orts-/Stadtteilentwicklung, regionale Schwerpunkte
  - \_ AG Pastorale Visionsentwicklung: organisiert Klausurtag für PGR/PKR, macht Stärkenanalysen, definiert künftige pastorale Schwerpunkte
  - \_ AG Gebäudenutzung: analysiert aktuellen und zukünftigen Nutzungsbedarf, verknüpft Ergebnisse der Sozialraumanalyse und der pastoralen Vision
- \_ Jede Untergruppe enthält mindestens ein Projektteam-Mitglied
- \_ Abstimmung und Kommunikation werden dadurch sichergestellt und
- \_ Inhalte an Gegebenheiten vor Ort angepasst
- \_ Informationen werden gebündelt, pastorale Perspektiven entwickelt

Projektleitung  
Projektteam  
Untergruppen

### 2.3 Gesamtkonzept wird erstellt

- \_ Gesamtkonzept mit Aspekten Finanzen, Bauen, Pastoral wird erstellt:
  - \_ Entscheidungen werden vorbereitet
  - \_ Verantwortlichkeiten und weitere Arbeitsschritte werden klar festgelegt
  - \_ Basis für Entscheidungen wird geschaffen
- \_ Der Entwurf enthält: Ausgangslage, Pastorale Vision, Ziele, Nutzung, Prioritäten und Finanzierung
- \_ Vor der Präsentation und Entscheidung wird das Konzept mit der Diözese rückgekoppelt

Projektleitung  
Projektteam  
Leitung Pfarre/Region

- \_ Alle Gespräche können bei Bedarf durch die regionale Pfarrbegleitung in Zusammenarbeit mit der Projektleitung vorbereitet und moderiert werden

Pfarrbegleitung

## WAS IST ZU TUN

## VERANTWORTUNG / LEAD

### PHASE 3:

#### ENTSCHEIDUNG

##### 3.1 Freigabe des Gebäudekonzepts auf Regionalebene

- \_ Das Konzept wird vorgestellt (je nach Umfang des Prozesses auf PGR/PKR-Ebene oder nur auf Regionalebene)
- \_ Feedback wird eingearbeitet, Ziel ist ein breites Verständnis und eine hohe Akzeptanz auf möglichst vielen Ebenen
- \_ Freigabe Gebäudekonzept erfolgt auf Regionalebene

Projektleitung  
Projektteam  
Leitung Pfarre/Region

##### 3.2 Bestätigung des Gebäudekonzepts im Finanzkammervorstand

- \_ Beschluss des umfassenden Konzepts im Finanzkammervorstand

Finanzkammervorstand

##### 3.3 Beschluss konkreter weiterer Einzelmaßnahmen

- \_ Daraus resultierende konkrete Einzelmaßnahmen werden auf Regionalebene bzw. im Finanzkammervorstand beschlossen

Leitung Pfarre/Region  
Finanzkammervorstand

### PHASE 4:

#### UMSETZUNG

##### 4.1 Information an die Pfarrgemeinde und Öffentlichkeit

- \_ Öffentlichkeit wird über Prozess und Entscheidungen informiert
- \_ Transparente Kommunikation stärkt Vertrauen
- \_ Ggf. weitere Partizipationsprozesse bei Umsetzung weiterer Einzelmaßnahmen

Leitung Pfarre/Region  
Projektleitung  
Projektteam

##### 4.2 Maßnahmen durch Projektaufträge

- \_ Maßnahmen werden umgesetzt, begleitet, geprüft
- \_ Projektaufträge werden erteilt an zuständige Gremien oder Arbeitskreise

Leitung Pfarre/Region  
Gremien

##### 4.3 Evaluierung des Gebäudekonzepts

- \_ Pfarrliche Gremien bewahren den Überblick über das Gebäudekonzept und die lfd. Umsetzung der Projekte und Maßnahmen

Leitung Pfarre/Region  
Gremien

## ANALYSE DES IST-STANDES MIT LEITFRAGEN

### Gebäudestruktur und Nutzung

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Es besteht ein erheblicher Neu-, Umgestaltungs-, Sanierungs- oder Investitionsbedarf bei den vorliegenden Gebäuden.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Es gibt Gebäude mit (teilweise) niedriger Auslastung oder Leerstand.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Die künftige Nutzung von Teilen der Gebäude ist unklar.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Gebäude sind nicht barrierefrei oder energetisch ineffizient.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Wir wollen nachhaltige Gebäude (ökologisch, ökonomisch, sozial).
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Daten des Bauamtes sind bekannt bzw. werden ermittelt und deuten auf die Notwendigkeit eines Gebäudekonzepts.

### Finanzen

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Mittel reichen langfristig nicht für den Unterhalt aller Gebäude. Ein finanzierbarer Gebäudebestand ist Ziel der Region.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Verkauf oder Vermietung von Räumen erscheint notwendig.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Umnutzung einzelner Gebäude erscheint notwendig.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Finanzmittel vor Ort ermöglichen einen Prozess.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Daten der Finanzkammer sind bekannt und belegen die Notwendigkeit eines Prozesses.

### Pastorale Aspekte

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Der größere pastorale Raum wird/soll gemeinsam betrachtet werden.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Es macht für die Zukunft Sinn, Fokusbereiche und Schwerpunkte in der Region zu definieren.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Offenheit für neue Zusammenarbeitsformen/Kooperationen mit Partnern bestehen.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Gemeinsame pastorale Zukunftsvision (zwischen Sammlung und Sendung) und entlang der kirchlichen Grundvollzüge soll entwickelt werden.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Zusammenarbeit zwischen Pfarren wird bereichernd/wirkungsvoll eingeschätzt.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Vision der Agenda 2030 ist bekannt; Prozess aus pastoraler Sicht notwendig.

### Erfolgsfaktoren

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Region/darüber hinaus mit der Diözese ist gegeben.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Personal und Zeit für ca. einjährigen Prozess in Pfarre/Region ist vorhanden.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Verantwortliche Gremien auf Pfarr- und Regionalebene tragen den Prozess mit.
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	Zustimmung zu transparentem, partizipativem Prozess; Projektleitung und Projektteam werden durch die verantwortlichen Gremien eingerichtet und mit der Diözese vernetzt.

# Wegweiser zum pastoralen und baulichen Gebäudekonzept

für Pfarren, Pfarrverbände  
und Seelsorgeräume,  
sowie für die  
Diözese Feldkirch

Stand: Juni 2026

Herausgeber  
Bischöfliches Ordinariat Feldkirch  
T 05522 3485-308  
E [ordinariat@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:ordinariat@kath-kirche-vorarlberg.at)  
f.d.l.v.: Generalvikar Dr. Hubert Lenz  
Bahnhofstraße 13  
6800 Feldkirch

Druck  
Diöpress Feldkirch